

sich in lustigem Gewimmel nackte Putten und Männlein und Weiblein zu schaffen machen. Sie alle sind künstlerisch von nur bedingter Bedeutung.

Dagegen hat das Kartenspiel des Meisters mit dem Monogramm PW wieder einen bedeutenden künstlerischen Wert (Bild 6). Es gehört bereits der Zeit um die Wende zum 16. Jahrhundert an, bewegt sich aber noch ganz im Lebens- und Formgefühl der Gotik.*) – Lehrs möchte die Tätigkeit des Künstlers am Niederrhein annehmen. Und in der Tat weisen wichtige Umstände in diese Gegend: die Wasserzeichen des für seine Stiche verwendeten Papiers, die Tracht der von ihm geschilderten Figuren, die unter der Einwirkung der niederländischen Mode steht, und die Aufschrift „Salve felix Colonia“, die neben den drei Kronen des Kölner Stadtwappens auf dem Titelblatt seines Kartenspiels sich befindet. In dem Meister lebte ein sehr bewußtes Gefühl für den Reiz eines wohlgegliederten, fest in sich abgeschlossenen Ornamentes, und er ist darin allen bisher aufgeführten Stechern überlegen. Schon daß er den Kreis als Grundform für seine Kartenstiche nimmt, bezeugt seine Neigung zum ausgesprochen Ornamentalen. Seine ungewöhnlich feine und durchgebildete Begabung für Flächenfüllung offenbart sich deutlich in der Art, wie er vollerblühte Rosen, Akleien – die Lieblingsblume der Gotik –, langgeschwänzte Papageien und munter bewegte Hasen ins Rund der Kartenblätter eingliedert. Blumen und Tiere sind in Umriß und Bewegung der Schwingung der Einfassungslinie mit musikalisch-zartem Empfinden angeglich.



Bild 12 / Karte aus einem Spiel des 15. Jahrhunderts in der graphischen Sammlung zu Wien. Kolorierter Holzschnitt.

mit nachdenklich gesenktem Kopf auf kleinem asiatischem Pferd einher, so daß die Schabracke des Gaules aufflattert und langhalmiges Gras am Boden im Luftzug sich biegt. Dafür, daß unser Künstler noch ganz Gotiker ist, liefern namentlich die anmutig-schlanken Frauengestalten mit den schmalen Händen, den in dünne Streifen zerschnittenen Überärmeln und den vielfach gezackten zierlichen Kronen einen höchst lieblichen Beweis. Gleich allen bedeutenden Stechern des 15. Jahrhunderts hat er enge Beziehungen zum Goldschmiedehandwerk, denn nur so

Und was von den Zahlenkarten, die ebenfalls mit Tieren und Blumen besetzt sind, gilt, das gilt ebenso von den führenden Karten: so lassen z. B. Kopfhaltung und Beine der Pferde, auf denen Papageidame und Papageikönig sitzen, die Krümmung des einschliessenden Kreises gleich einem reinen Echo deutlich widerklingen (Bild 6), und auch der als laufender Bogenschütze gegebene Rosen-Ober und der mit dem Morgenstern ausgerüstete Papagei-Ober, Figuren, die in engem Anschluß an den trabenden Knecht in Dürers Holzschnitt mit dem „großen Kurier“ entstanden zu sein scheinen, füllen die Kreisform vortrefflich aus. Ein stark quellender Natursinn aber sichert all der reichen Figurenzier ein prickelndes Leben. Die Akleiblüten biegen und spreizen sich in froher Tätigkeit, die Papageien bewegen sich in genau so raschen und abgehackten Wendungen, wie ihnen das eigentümlich ist, während die Kaninchen gemächlich-breit ihr geruhiges Wesen treiben. In sappendem Laufschrift trollt der Papagei-Ober vorüber, und der Hasen-König braust



Bild 13 / Spielkarte von Peter Flötner, Nürnberg. 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Holzschnitt.

läßt sich die von großer Sachkenntnis, Liebe und Schmuckfreude sprechende Art und Weise erklären, mit der er den Halsschmuck und die Krönchen, die Kleidung und Pferdeschabracken durchziselert hat. Das alles ist von meisterlicher Kostbarkeit in Erfindung und Formung. In der Schärfe und Genauigkeit der Zeichnung eifert er Martin Schongauer nach, und er sucht ihm auch in der Aufteilung der Bildfläche gleichzukommen, einer Kunst, auf die Schongauer sich ja so wundervoll verstand. Dagegen trennt ihn seine Vorliebe für heitere Pracht, miniaturhafte Niedlichkeit und höfisch gerichtete Lebensauffassung wieder von dem wesentlich herberen, innerlicheren und großzügigeren oberrheinischen Meister.

Das einzige in Miniaturmalerei ausgeführte deutsche Kartenspiel von Wert, das aus dem 15. Jahrhundert uns erhalten blieb, ist das Spiel der staatlichen Sammlungen in Stuttgart, das etwa um 1445 entstanden sein wird und von Max Geisberg (Straßburg, 1910) veröffentlicht wurde. Es erglänzte ursprünglich in lebhaften Farben und reichlich angewendetem Gold. Aber auch heute, wo die Farben stumpfer erscheinen und das Gold stellenweise verblüht und silberig geworden ist, besitzt es noch viel von der alten

*) Veröffentlicht von Lehrs in dem Tafelwerk „Die ältesten deutschen Spielkarten . . .“, Dresden, 1885.



Bild 14 / Spielkarte von Peter Flötner, Nürnberg. 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Holzschnitt.